

Zeitschrift: Berner Schulblatt
Herausgeber: Bernischer Lehrerverein
Band: 57 (1924-1925)
Heft: 33

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 16.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Berner Schulblatt

L'Ecole Bernoise

Korrespondenzblatt
des
Bernischen Lehrervereins

Erscheint jeden Samstag

Monatsbeilage: „Schulpraxis“



Organe de la Société
des
Instituteurs bernois

Paraît chaque samedi

Supplément mensuel: „Partie Pratique“

Redaktion: Sekundarlehrer E. Zimmermann, Bern, Moserstrasse 13.
Telephon: Christoph 25.53.

Redaktoren der Schulpraxis: Schulinspektor E. Kasser, Marienstrasse 29, Bern, Dr. F. Küchenmann, Seminarlehrer, Wabern bei Bern.

Abonnementspreis per Jahr: Für Nichtmitglieder Fr. 10.—, halbjährlich Fr. 5.—, bei der Post abonniert je 20 Cts. mehr.

Insertionspreis: Die 4gespaltene Nonpareillezeile 25 Cts. Ausland 40 Cts.

Annoncen-Regie: Orell Füssli-Annoncen, Bahnhofplatz 1, Bern, Telephon B. 21.93. Filialen Zürich, Aarau, Basel, Chur, Luzern, St. Gallen, Solothurn, Genf, Lausanne, Neuenburg, Sitten etc.

Ständiges Sekretariat des Bernischen Lehrervereins: Bern, Bollwerk 19, I. Stock. Telephon Bollw. 34.16. Postcheckkonto III 107.

Rédaction pour la partie française: G. Mächli, maître au progymnase, Delémont, Téléphone 211.

Prix de l'abonnement par an: Pour les non-sociétaires: fr. 10.—, 6 mois fr. 5.—, abonnés à la poste 20 cts. en plus.

Prix des annonces: La ligne ou son espace: 25 cts. Etranger 40 cts. Réclames fr. 1.—.

Régie des annonces: Orell Füssli-Annonces, Place de la gare 1, Berne, Téléphone 21.93. Succursales à Zurich, Aarau, Bâle, Coire, Lucerne, St-Gall, Soleure, Genève, Lausanne, Neuchâtel, Sion, etc.

Secrétariat permanent de la Société des Instituteurs bernois: Berne, Bollwerk 19, 1^{er} étage. Tél. Bollw. 34.16. Compte de chèques III 107.

Inhalt — Sommaire: Neues über die Entstehung der Eidgenossenschaft. — Zum Mädchenturnen. — Lesebuch. Schülerzeitung und Klassenlektüre. — Verschiedenes. — Buchbesprechung. — Commission pédagogique de la Société des Instituteurs bernois. — Le plan d'étude du chant. — La revision du régime fiscal. — Divers. — Mitteilungen des Sekretariats — Communications du secrétariat. — Beilage: «Schulpraxis» Nr. 8.

Demnächst erscheint und ist in der
Buchhandlung A. Francke A.-G.

vorrätig:

Carl Spitteler
Prometheus der Dulder

Ein Epos

In Ganzleinen geb. Fr. 7.75. — In Halbleder geb. Fr. 11.70.
In diesem neuen Werk des greisen Dichters erfährt die
Prometheusgestalt eine Steigerung, die sie zu den grossen
Symbolgestalten der Weltichtung hinaufhebt. 387

Kunstschrift-Werkzeuge

von Heintze und Blanckertz

Redisfedern

Ly-Federn

Ato-Federn

Mi-Federn

Ly-Ato-Karten

komplett

Illustrierter Prospekt auf Wunsch.

Ato-Schuhe

Redis-Schuhe

Tinter

To-Halter

Kunstschrift-

Vorlagen

364

Kaiser & Co., Bern

Kirche in Burgdorf

Sonntag 23. November 1924

MESSIAS

Oratorium von G. F. Händel

405

aufgeführt von den

Lehrergesangsvereinen Burgdorf u. Wasseramt
(150 Sänger)

Unter Mitwirkung des **Berner Stadtorchesters**

Solisten:

Frau Anna Kämpfert, Solothurn (Sopran);
Frl. Paula Meyer, Schönenwerd (Alt); Herr
Rud. Jung, Bern (Tenor); Herr Felix Löffel,
Bern (Bass); an der Orgel: Herr Münster-
organist E. Graf, Bern

Direktion: Herr Aug. Oetiker

Preise der Plätze

inkl. Billetsteuer, alle numeriert:

Hauptkonzert: 3 Uhr

Fr. 5. 50, 4. 40, 3. 30, 2. 20

Hauptprobe: 10 Uhr

Fr. 3. 30, 2. 20, 1. 10

Schülerbillette Hauptprobe II./III. Pl. Fr. 1.10 ab 21. Nov.

Vorverkauf: Papeterie Langlois & Cie., Teleph. 175

ooooo VEREINSCHRONIK ooooo

Sektion Oberaargau des Schweiz. Lehrerinnenvereins.

Versammlung: Samstag den 15. November, nachmittags 3 Uhr, im «Kreuz» zu Langenthal. Traktanden: 1. Vortrag von Fräulein Elisabeth Müller (Verfasserin vom «Theresli») über: «Verschiedene Arbeitsformen am Lesestück». 2. Kaffee und gemütliches Zusammensitzen. (Nicht davonlaufen, Kommissionen vorher machen!) Anmeldungen zum Kaffee bis 13. November erbeten an **K. Fenk**, Langenthal.

Sektion Seftigen des B. L. V. Schütz-Proben: Samstag den 15. November, nachmittags 4½ Uhr, im neuen Schulhaus zu Belp (Nr. 1). **W. S. H.**

Sektion Biel des B. L. V. Zeichnungskurs für die Lehrer der Mittelstufe (II. Teil): Dienstag den 18. November, in der Aula des Dufourschulhauses, Biel. Kurszeit: Vormittags von 8—12 Uhr, nachmittags von 2—4 Uhr. Die Kursteilnehmer haben mitzubringen: Schere, Farbstifte, Farbschale, Pinsel, eventuell Schürze (Modellieren) und Lehrplan. Die Kollegen und Kolleginnen, die den ersten Teil des Kurses mitgemacht haben, sind gebeten, die ausgeführten Arbeiten und noch vorhandenes Material mitzubringen. Weitere Teilnehmer, auch Lehrer und Lehrerinnen der III. Stufe sind bestens willkommen. Kursleiter: Herr Jaberg, Mett. **Der Vorstand.**

Sektion Fraubrunnen des B. L. V. Sektionsversammlung: Donnerstag den 20. November, nachmittags 1¼ Uhr, im Gasthof zum Brunnen in Fraubrunnen. Traktanden: 1. Protokoll; 2. Mutationen; 3. Vortrag von Herrn Inspektor Kiener: «Zum neuen Unterrichtsplan»; anschliessend Diskussion; 4. Varia. Das aktuelle Thema mag für sich alle Mitglieder zum Besuche ermuntern.

Sektion Seftigen des evang. Schulvereins. Versammlung: Donnerstag den 20. November, nachmittags 2 Uhr, in Burgiwil. Traktanden: 1. Schulbesuche bei Herrn Lüthi und Frau Leibundgut. 2. Bibelbetrachtung von Herrn Studer, Gerzensee. 3. Arbeiten vom Flechtkurs mitbringen zur Arrangierung einer kleinen Ausstellung. 4. Kurzer Bericht vom Ferienkurs in Iseltwald. 5. Lieder üben (Nrn. 45 und 54). Zu zahlreichem Erscheinen ladet ein **Der Vorstand.**

Sektion Aarberg des B. L. V. Versammlung: Donnerstag den 20. November, 13¼ Uhr, im Rathaussaal zu Aarberg. Traktanden: 1. Die Fibelfrage. Einleitendes Referat von Fr. Kammermann, Lehrerin in Bern. 2. «Ueber Beobachtung bei Schulbesuchen», Referat von Herrn Inspektor Schläfli. 3. Aufnahme neuer Mitglieder. 4. Unvorhergesehenes und gemütliche Vereinigung. — Zu zahlreichem Besuche ladet ein **Der Vorstand.**

Sektion Seeland des B. M. V. Versammlung: Samstag den 22. November, 14 Uhr, im Hotel de la Gare, Bahn-

hofstr., Biel. Traktanden: 1. Protokoll. 2. Mutationen. 3. Referat von Herrn Dr. E. Probst: «Der B. M. V. und die neuen Lesebücher für die Sekundarschulen.» 4. Verschiedenes. **Der Vorstand.**

Sektion Burgdorf des B. L. V. Alle Primarlehrkräfte unserer Sektion werden ersucht, bis am 30. November auf unser Postcheckkonto III b 540 einzuzahlen: Beitrag an die Zentralkasse für das 2. Semester 1924/25 Fr. 13.— und Fr. 2.— für den Unterstützungsfonds des S. L. V. Nichteinbezahlte Beiträge werden mit Nachnahme erhoben. **Der Sektionskassier.**

Sektion Nidau des B. L. V. Bis zum 1. Dezember sind auf Postcheckkonto IV a 859, Sektion Nidau des B. L. V., Orpund, einzuzahlen: 1. Beitrag für die Zentralkasse pro 2. Semester 1924/25 Fr. 13.—. 2. Beitrag für den Unterstützungsfonds des S. L. V. Fr. 2.—. 3. Beitrag für die Sektionskasse pro 2. Semester 1924/25 Fr. 2.—, total Fr. 17.—. Die Mitglieder werden dringend ersucht, den Postcheck zu benutzen. Bussen sollten nicht nötig werden! **Der Kassier.**

Sektion Thun des B. L. V. Alle Primarlehrer und -lehrerinnen werden ersucht, bis zum 3. Dezember einzuzahlen: Fr. 13.— für die Zentralkasse und Abonnementsgebühr des Berner Schulblattes; Fr. 2.— für den Unterstützungsfonds des S. L. V. und Fr. 2.— für die Sektionskasse, total Fr. 17.—. Säumige erhalten Nachnahme plus Fr. 1.— Busse. Adresse: B. L. V., Sektion Thun, Postcheckkonto III/3405, Bern.

Die Kassiererin: **M. Hofmann.**

Lehrerturnverein Bern und Umgebung. 1. **Uebung:** Freitag den 14. November, 17 Uhr, Turnhalle Knaben-sekundarschule Spitalacker. 18½—19 Uhr Schreit- und Hüpfübungen für Mädchen. — 2. **Vereinsversammlung:** Samstag, 15. November, 14¼ Uhr, Bürgerhaus, I. Stock. Traktanden: 1. Schüler- und Lehrerversicherung. 2. Kurse und Vorträge. 3. Verschiedenes. — Zahlreiche Beteiligung erwartet **Der Vorstand.**

Lehrergesangsverein Bern. Probe: Samstag den 15. November, nachmittags punkt 4 Uhr, in der Aula des städtischen Gymnasiums. Pünktliches und zahlreiches Erscheinen absolut notwendig. **Der Vorstand.**

Lehrergesangsverein des Amtes Thun. Nächste **Uebungen:** Samstag den 15. November, nachmittags 2 Uhr (Damen); Dienstag den 18. November, nachmittags 4½ Uhr, Gesamtchor. Wie gewohnt vollzählig! **Der Vorstand.**

Seeländischer Lehrergesangsverein, Sektion Biel. Nächste **Uebung:** Montag den 17. November, nachmittags 5 Uhr, im gewohnten Lokal. Alles erscheinen! **Der Vorstand.**

Sängerbund des Amtes Aarwangen. Nächste **Uebung:** Dienstag den 18. November, nachmittags 5½ Uhr, im Uebungssaal des Theaters in Langenthal. Um pünktliches und vollzähliges Erscheinen bittet **Der Vorstand.**

Amerik. Schreibmaschinen

Monarch

letztes Mod. mit allen Neuerungen, spottbillig, sofort abzugeben. Gefl. Anfragen unter OF. 2948 Z. an Orell Füssli-Annoncen, Bern. 406

Kastanien Fr. 4.50 10 kg

Nüsse > 4.50 10 kg

Naturhonig > 4.— p. kg

Greco Ettore, Tessinerprodukte
Medeglia (Tessin)

Freistudentenschaft Bern

Grossratssaal, Donnerstag, 20. November 1924, 20¼ Uhr

Die Urschweizer Befreiungstradition

ihre Erforschung, ihr Wahrheitsgehalt.

Vortrag von Professor Dr. Karl Meyer, Zürich-Bern.

Plätze zu Fr. 3, 2, 1. — Vorverkauf bei Bircher.

Neue Bücher

Das neue Universum Fr. 9.—
Blonsky: Arbeitsschule 2.70
Kröners Philosoph. Taschenausgabe . . . von Fr. 1.50—3.50
Jedermanns Bücherei, geb. und illustriert . . . Fr. 3.10
Neue Sammlung über Philosophie, Staatswissenschaft,
Völkerkunde, Kunst und Literatur

Unions-Buchhandlung Bern

Bollwerk 41, nahe Eisenbahnbrücke 388

Bekanntheit.

Welcher ernst gesinnte, 40jährige Lehrer hat den Mut, mit einer sehr einsam lebenden Kollegin in Korrespondenz zu treten, um später ihr Freund u. Wander-genosse durchs Leben zu werden?

Briefe unter Chiffre B. Sch. 400 an Orell Füssli-Annoncen, Bern.

Baumüsse neue weisse, zu 80 Rp. p. kg
Marroni grüne, auserlesene zu 30 Rp. per kg

1^a Dürre Feigen zu Fr. 1.— p. kg
1^a Mailänd. Salami zu Fr. 7.20 p. kg

Postkolli zu 5, 10 und 15 kg, 50 und 100 kg durch Bahn, versendet täglich **Maria Bonalini**, Lehrerin, Roveredo (Graubünden).

Berner Schulblatt

L'ÉCOLE BERNOISE

Neues

über die Entstehung der Eidgenossenschaft.

Von E. Lerch.

Auf zweierlei Quellen beruht die Kenntnis der Entstehung unseres schweizerischen Bundesstaates: auf Urkunden und Chroniken. Beide sind nicht ohne weiteres zuverlässig; jene weisen so viele Lücken auf, dass man nur mit Mühe den Rechtszustand des 13. Jahrhunderts rekonstruieren kann; dabei kommt es immer noch auf die persönliche Veranlagung und Einstellung des Forschers an, ob er eine Urkunde so oder anders deutet; jeder Forscher erfüllt die Geschichte mit seinem eigenen Geist, trotz aller ehrlich angestrebten Objektivität. Die Chroniken sind sämtlich Jahrhunderte nach den darin erzählten Ereignissen entstanden, und es ist schwer zu beurteilen, ob sie auf mündlicher Ueberlieferung oder auf ältern Aufzeichnungen beruhen, so dass ihre Zuverlässigkeit erst durch eine sorgfältige Vergleichung mit dem urkundlichen Material beurteilt werden kann, wobei es natürlich wieder auf dessen Vollständigkeit ankommt, so gut wie auf die Einschätzung durch den Forscher.

Die ältere Zeit war beherrscht durch die Chroniken. In weitem Kreise mag der Verlauf der Befreiungsgeschichte bekannt geworden sein seit dem Druck der «Kronika von der loblichen Eidgenossenschaft» des Luzerners Petermann Etterlin im Jahre 1507. Die spätern Chronisten: Werner Schodeler, Johannes Stumpf, Aegidius Tschudi, Heinrich Bullinger, Josias Simmler u. a. folgten seiner Darstellung und sorgten dafür, dass sich gewisse Vorstellungen vom Werden und Wachsen der eidgenössischen Bünde dem Volksbewusstsein fest einprägten. Im 18. Jahrhundert übte Tschudis «Chronikon helveticum» den grössten Einfluss aus, einmal auf die Darstellung Johannes von Müllers, vor allem auf Friedrich Schiller, dessen schöpferischer Genius uns Personen und Ereignisse in einer Weise darstellte, dass es unmöglich schien, sie je anders zu prägen.

Unterdessen hatten in den Archiven die Urkunden Jahrhunderte lang geschlafen, wenn sie nicht gar der Vernichtung anheimgefallen waren. Vor hundert Jahren ungefähr zog der Luzerner Professor Jos. Eutych Kopp die «Urkunden zur Geschichte der eidgenössischen Bünde» hervor und erschütterte damit die zum Gemeingut gewordene Auffassung; ein heftiger Kampf setzte ein, der mit Hilfe anderer Forscher, besonders Wilh. Oechsli (Die Anfänge der schweizerischen Eidgenossenschaft, 1891), zugunsten Kopps und seiner auf Urkunden gegründeten Anschauung endete. Vor allem mussten der Rütlichschwur des

Jahres 1307, die Tat Tells, der Burgenbruch am Neujahrstag 1308 weichen; das zentrale Ereignis wurde der Bund vom August 1291. Johannes Dierauer konnte in seiner Geschichte der schweizerischen Eidgenossenschaft das Ergebnis niederlegen in dem Satz: «Das wirkliche Bild des Ursprungs der Eidgenossenschaft ist entschleierte worden; es erscheint nicht so plastisch und reizvoll, wie das Produkt naiver Dichtung und täuschender Gelehrsamkeit. Dafür befriedigt es das Wahrheitsbedürfnis durch seine schlichte Treue, welche den Verlauf des mit kluger Mässigung und durchgreifender Entschiedenheit geführten Freiheitskampfes der Waldstätte, von seinen Anfängen bis zum Siege am Morgarten, in reinen und zuverlässigen Umrissen erkennen lässt.» Freilich lässt er auch der Sage ihre Bedeutung, doch nur «als anmutiges, unverwüstliches Denkmal der Volkspoesie, die aus geheimnisvollem Borne herausgedrungen ist und zu allen Zeiten ... ihre eigenen Wege gehen wird». Die Sage sollte also nicht sein, was Sage sonst immer ist: mündlich überlieferte Geschichte, sondern eine im Gegensatz zur Geschichte stehende poetische Erfindung des 15. Jahrhunderts; diese bringe die Vorstellungen zum Ausdruck, «die in der Periode der Burgunderkriege, bei mächtiger Erregung des Nationalgefühls, unter den Nachkommen der ersten Eidgenossen über den Weg zur Erringung der Unabhängigkeit lebendig waren».*

Heute können wir einen Fortschritt in der Einstellung zu den Ereignissen um 1291 konstatieren. Professor Karl Meyer in Zürich, wie Kopp ein Luzerner, der in den letzten Jahren eine Reihe interessanter Aufsätze zu der Frage der Entstehung der Eidgenossenschaft veröffentlicht hat, führt uns durch eine entscheidende Untersuchung über «den ältesten Schweizerbund» in seine neue Auffassung ein.

Der Bund vom August 1291 gibt sich selbst als Erneuerung eines ältern Bundes zu erkennen. Diesen hat im Jahre 1895 der damalige Strass-

* Wir dürfen als blosse Episode im Wechsel der Ansichten erwähnen die Passtaattheorie Aloys Schultes, die die Schweiz mit dem Schuttkegel eines Flusses vergleicht und sie als eine Ablagerung des Verkehrsstromes über den Gotthard darstellt. Nach ihm ist der Mann, der den Plan zur Errichtung der stäubenden Brücke fasste, der Vater der Eidgenossenschaft; ihm, nicht Wilhelm Tell, gehörte in Wirklichkeit das Denkmal in Altdorf. Das Gewinnende an der Auffassung Schultes liegt in der einfachen Formel, auf die das komplizierte Problem zurückgeführt wird. Darum hat sie recht bald, schneller als das sonst üblich ist, in der Schule Eingang gefunden. R. Schedlers «Schmied von Göschenen» fusst auf dieser Meinung. Dass der Gotthardweg in den politischen Kämpfen von Bedeutung sein konnte, haben auch frühere Forscher zugegeben.

burger Professor Harry Bresslau durch eine scharfsinnige Untersuchung rekonstruiert, indem er feststellte, dass er im wesentlichen übereinstimmen musste mit dem Wortlaut der lateinischen Urkunde von 1291, mit Ausnahme der Anfangs- und der Schlussformel und des subjektiv gehaltenen Satzes, der das Recht fordert, vor keinem Richter erscheinen zu müssen, der sein Amt erkaufte hätte oder nicht ein Einheimischer wäre. Diesen Bund verlegte Bresslau in die Zeit des grossen allgemeinen Kampfes zwischen Kaiser und Papst, der auch die stillen Täler am Vierwaldstättersee mit Kriegsgeschrei und Waffenlärm erfüllte, da die Talleute Ghibellinen waren, während der Habsburger Graf Rudolf II. von Laufenburg, wenigstens zeitweise, zum Papste hielt.

Allein, Professor K. Meyer weist nach, dass der Bund in jener Zeit nicht möglich war. Zu stark waren die Waldstätte durch den kaiserlich-päpstlichen Gegensatz zerrissen. Als 1240 Graf Rudolf der Schweigsame zum Papst übergang, benutzten Schwyz und Obwalden, die als freie Grafschaftsleute Rückhalt beim Kaiser suchten, die Gelegenheit zum Aufstand, wobei es wenigstens den Schwyzern gelang, vom Kaiser einen Freiheitsbrief zu erhalten. Als aber ein Jahr später der Habsburger mit andern wieder zum Kaiser abschwankte, erreichte er zwar die Unterwerfung von Schwyz und Sarnen, deren Aufstandsbewegung er damit den Wind aus den Segeln nahm; doch entstand ihm eine andere Opposition in den Murbachischen Gebieten Luzern und Nidwalden, die ihre Freiheitsbewegung mit Hilfe des papstfreundlichen Murbach durchführen und dieses als Schutzwehr gegen die habsburgische Kastvogtei und ihre Untervögte brauchen wollten. Und mit ihnen zusammen ging Uri, das unter päpstlicher Flagge seine Reichsunmittelbarkeit zu voller Selbständigkeit entwickeln wollte, wie es die lombardischen Städte taten. In der zweiten Hälfte der Vierzigerjahre blieb diese Konstellation im wesentlichen bestehen, als der Habsburger neuerdings zum Papst übergang. Die päpstliche Partei behielt in Nidwalden, Luzern und Uri die Oberhand, während in Schwyz und Obwalden die Freiheitsbewegung neuerdings ausbrach. Wie hätte in jener Zeit ein Bund aller Waldstätte möglich sein sollen! Die Anwesenheit des Grafen Rudolf (des spätern Königs) in Uri 1257/58 zur Schlichtung der Kämpfe zwischen Ghibellinen und Welfen zeigt, dass auch im Interregnum die Voraussetzungen für einen solchen Bund nicht bestanden; er konnte nicht einmal als Folge dieser Vermittlung eintreten, wie Oswald Redlich (Geschichte Rudolfs von Habsburg) andeutete.

Dagegen ist sein Platz wohl in der Regierungszeit Rudolfs (1273—1291). Es ist bekannt, wie unermüdlich Rudolf schon als Graf darauf bedacht war, seinen Herrschaftsbereich auszudehnen; erst recht als er König geworden war, suchte er seine königliche Gewalt mit einer das alte Reichsgut ersetzenden Hausmacht zu verbinden. Die Verwaltung ging darauf aus, grössere Einkünfte zu

schaffen und kleine Sonderbestrebungen zu unterdrücken. Zu dem Zweck brauchte der König ein Heer treu ergebener Diener, in deren Hand er die königlichen Befugnisse legte. Schon Oswald Redlich hat gezeigt, dass das Beamtensystem geradezu ein Merkmal der inneren Politik Rudolfs war. Im kleinräumigen Staat war eine direkte Ausübung der landgräflichen und kastvögtischen Rechte durch den Landesherrn möglich, in der neuen grossen Hausmacht Habsburgs waren sowohl der König als seine Söhne, die die vordern Lande verwalteten, genötigt, sich auf den Landtagen vertreten zu lassen. Dabei fällt besonders die Verschmelzung landesherrlicher und königlicher Rechte und ihre Uebertragung an eine und dieselbe Person auf. Demnach ist ein Vogt über das habsburgische Schwyz und das reichsfreie Uri möglich. Die straffe Verwaltung, die umfassende Ländererwerbung, dazu zahlreiche Steuererhöhungen, die Zumutung an freie Bauern und Bürger, vor unfreien Richtern zu erscheinen, bewirkten einen Widerstand, der sich keineswegs auf die Waldstätte beschränkte. Die Opposition Berns, die 1288 zu zwei vergeblichen Belagerungen und 1289 zur Niederlage an der Schosshalde führte, ist ein Zeichen dafür. Und man begreift, dass die Spannung sich unmittelbar nach dem Tode Rudolfs in einem grossen antihabsburgischen Bündnis auslöste, dem durch den Bund mit Zürich vom 16. Oktober 1291 auch Uri und Schwyz beitraten.

Diese Spannung war in den Waldstätten schon zu Lebzeiten König Rudolfs zum Ausdruck gekommen in dem ältesten Schweizerbund, jener «antiqua confederationis forma juramento vallata», die durch den Augustbund von 1291 erneuert wurde. Dieser Bund ist schon nach frühern Untersuchungen Meyers als geheimer Schwurverband einzelner Personen, nicht als Bund der Talgemeinden, aufzufassen. Er umfasste nicht alle Bewohner, vielleicht nur eine Minderheit; angesichts der grossen und umfassenden Gewalt Habsburgs war damals wohl nur ein Geheimverband möglich nach Art städtischer und ländlicher Verschwörungen, wie sie um jene Zeit in Italien besonders häufig, aber auch in Deutschland, den Niederlanden und anderwärts vorkamen. (Nachgewiesen ist ein solcher 1328 in Luzern, der 1330 durch einen öffentlichen der Stadtgemeinde ersetzt wurde.) Dieser Bund wurde 1291 nicht nur erneuert, sondern erweitert und auf die Gesamtheit der Talgemeinden übertragen.

Dass diesem kommunalen Bündnis von 1291 ein früheres personales vorausgegangen ist, zeigt sich vor allem in der häufigen Anwendung des Ausdrucks «conspirati» oder «coniurati», Verschworne, Schwurgenossen, Eidgenossen; eben diese Bezeichnung hat dem spätern Bund seinen Namen gegeben: Eidgenossenschaft. Heute — und seit Jahrhunderten — ist der Sinn dieses Ausdrucks so verdunkelt, dass kein Mensch dabei an eine Gesellschaft von Verschwörern denkt oder ihn durch einen gleichbedeutenden ersetzen möchte, z. B. Schwurgenossenschaft.

Ist der aufmerksame Leser des Bundes von 1291 oft im Zweifel, ob einzelne Personen, Eidgenossen, conspirati gemeint seien oder die Länder in ihrer Gesamtheit, so lässt der Dreiländerbund von 1315 keinen Zweifel mehr. Dieser ist in den meisten Artikeln eine fast wörtliche Uebersetzung des Bundes von 1291; aber er unterscheidet sich gerade darin von jenem, dass er unzweideutig die Länder, die Talgemeinden als Ganzes fasst. So stellt der sogenannte ewige Bund ein Uebergangsglied vom ältesten Conspirati- zum jüngern Länderbund dar; er ist ein offenbar eilig redigierter und daher den neuen Verhältnissen nicht völlig angepasster Bundesbrief. (Schluss folgt.)

Zum Mädchenturnen.

I.

Offener Brief an Herrn Dr. J. Steinemann,
Gymnasialturnlehrer, Bern.

Herr Kollege!

Auf Ihren Artikel im Schulblatt Nr. 30 habe ich folgendes zu erwidern:

1. Meine Ausführungen in der « Schulpraxis » Nr. 1 waren nicht an Sie, sondern an einfache Schulmeister auf dem Lande gerichtet, die nie Gelegenheit hatten, sich mit dem Problem « Mädchenturnen » vertraut zu machen.

2. Es gibt im Mädchenturnen weder eine *Zürcher* noch eine *Berner Richtung*, es sei denn, Sie identifizieren *Bern* mit *Steinemann*. Mit vielen andern anerkenne ich nur eine *schweizerische Richtung*. Ich kann demnach keine Zürcher Richtung propagieren — keine Berner Richtung bekämpfen.

3. War es eine Vermessenheit von mir, unsere Kollegen, insbesondere jüngere, unerfahrene, auf Auswüchse aufmerksam zu machen, um sie vor Missgriffen und Enttäuschungen zu bewahren? Wären Missgriffe, d. h. methodische Fehler, denn so ausgeschlossen, wenn man Ihre Wegleitungen dem Mädchenturnunterrichte zugrunde legen wollte? Betrachten Sie diese Wegleitungen: Stellen Sie nicht messbare Forderungen auf? Bestleistungen im Dauerlauf, Weitsprung, Hochsprung, Klettern etc.? Schreiben Sie nicht von Ihren Uebungen (für beide Geschlechter bekanntlich gleich zweckdienlich), dass z. B. Kniebeugen, Beinspreizen auf Kopfhöhe, Springen und Laufen a. O. mit Hochreissen der Knie bis an die Brust, das Laufen und Springen vorbereiten?

Glauben Sie wirklich, mit Uebungen, wie Beinspreizen auf Kopfhöhe, Springen a. O. mit Hochreissen der Knie bis an die Brust, Klettern etc., sei unsere Landbevölkerung fürs Mädchenturnen zu gewinnen?

4. Sie wehren sich « mit allem Nachdruck » gegen meinen vermeintlichen Vorwurf, aus dem Mädchen eine Sportsmaid machen zu wollen und behaupten, auch den Knaben nicht in diesem

(mehr sportlich orientierten) Sinn zu erziehen. Wie reimt sich diese Behauptung mit dem Vorigen zusammen?

Scheinen Sie übrigens vergessen zu haben, dass Sie an den Verhandlungen der eidgenössischen Turnkommission Vertreter dieser sportlich orientierten Richtung waren? Kennen Sie die Leidensgeschichte des letztjährigen Turnprogramms nicht? Weshalb wird Ihnen in Ihrer nächsten Umgebung Opposition gemacht? — Gewiss nicht, weil Sie ein Vertreter der physiologisch orientierten Richtung sind.

5. Meine sogenannten « Belehrungen über den Zweck des Mädchenturnunterrichtes, der zukünftigen Mutter im Mädchen zu dienen, eine Forderung, die von keinem geringeren als Professor Dr. Guggisberg aufgestellt wurde, weisen Sie zurück! Sie gehen aber noch weiter und versuchen zu beweisen, dass ich mein Prinzip, der weiblichen Eigenart Rechnung zu tragen, verletze, indem ich Uebungen verwende, die in den von mir bekämpften « Vorübungen » figurieren. Wann gelangt nun dieses Prinzip zur Anwendung? Gewiss erst während und nach der Pubertät, d. h. wenn die subtilen innern Organe der Schonung bedürfen — im 13., 14. und 15. Altersjahr.

Untersuchen wir einmal:

a. Sie stellen eine Gruppe zusammen, die vom ersten bis zum letzten Schuljahr die nämlichen Uebungen aufweist. Sie tragen demnach der weiblichen Eigenart nicht Rechnung; im Gegenteil, Sie steigern sogar die Anforderungen im Laufen, Springen, Klettern etc. (siehe Lehrplan). In meinen Uebungsgruppen verschwindet aber z. B. das tiefe Kniebeugen im 13. Altersjahr und macht beckenkräftigenden Beinübungen, wie Unterschenkelbeugen, gebeugtes Beinschwingen etc. Platz.

b. Von 36 Beinübungen habe ich ein einziges « Beinspreizen vorwärts und seitwärts im Marschtempo » eingeschaltet. Sie werden zugeben, dass diese Uebung nicht identisch sein kann mit Ihrem « Spreizen vorwärts auf Kopfhöhe ».

c. Meine Uebung: « Hüpfen a. O., vierter Hupf möglichst hoch » steht im fünften Schuljahr. Diese Uebung ist ein ganz gewöhnliches Hüpfen, wie man es bei Kindern in diesem Alter tagtäglich auf der Strasse beobachten kann. Ihre Uebung heisst: « Sprung a. O. mit Hochreissen der Knie bis an die Brust ». Das Hochreissen, von dem bei mir keine Rede ist, erfolgt bei jedem Sprung. Sind das gleiche Uebungen?

d. Meine harmlose Nachahmungsübung des « Velofahrens » (viertes und fünftes Schuljahr) stellen Sie Ihrem « Laufen a. O. mit Hochreissen der Knie » gleich. Das wird wohl nicht Ihr Ernst sein?

6. Die meisten Rumpfübungen in meinen Gruppen stammen von Dr. Matthias. Diese Uebungen schienen mir so wichtig, dass ich glaubte, am sichersten zu fahren, wenn ich den

Meister selbst zum Worte kommen liesse. Ich habe dies in meiner Einleitung auch angedeutet. Was von mir stammt, das sind kleinere Zugaben, Verbindungen mit Arm- und Beinübungen, die sich aus der Praxis ergeben.

Résumé: Aus der von Ihnen besorgten Zusammenstellung geht wirklich viel hervor, zur Hauptsache aber nicht das, was Sie bezweckt zu haben scheinen.

Mit kollegialischem Gruss zeichnet

Fritz Vögeli, Langnau.

II.

Zu dem unter dem Titel «Zum Mädchenturnen» in Nr. 30 des Berner Schulblattes erschienenen Artikel kann ich als Vertreterin des weiblichen Geschlechts und als langjährige Mitarbeiterin auf dem Gebiete des Mädchen- und Damenturnens unmöglich schweigen. Ich möchte darauf folgendes entgegnen:

Wer je einmal in einer Kommission in eifriger Arbeit mithalf, einen Plan aufzustellen, der dann in betreffendem Fache den Kollegen und Kolleginnen als verbindliche Wegleitung unterbreitet werden soll, der weiss auch, wie dabei verschiedene Ansichten zutage treten und wie oft dieser oder jener Passus erörtert werden muss, um möglichst allen Auffassungen gerecht zu werden. Er weiss auch gleich, dass es bei einer derartigen Arbeit eigentlich höchst selten ohne Kompromiss abgehen wird.

So erging es auch uns bei der Aufstellung des Planes für das Mädchenturnen der Stadt Bern, und ich war von denen, die gerade bei der Einverleibung der «Steinemannschen Vorübungen» nicht überall einverstanden waren.

Deshalb begrüsst ich es sehr, dass Kollege Vögeli in seinem Artikel in der «Schulpraxis» vom April 1924 diesen Punkt einmal beleuchtete und so klar auseinandersetzte. Lag es mir doch schon längst am Herzen, unserm Geschlecht einen Turnunterricht zu bieten, der ihm nach jeder Richtung hin angepasst sei. Ich weiss auch, dass ich nicht einzig stets wieder das Gefühl hatte, an unserm Mädchenturnen müsse revidiert werden, wenn es das sein sollte, was sein Name sagt, ein *Mädchenturnen* oder ein Turnen fürs *weibliche* Geschlecht. Ich fand aber in den Steinemannschen Vorübungen nicht die gewünschte Revision.

Eigentlich liegt dies ja klar auf der Hand. Sind doch diese Vorübungen eben Knabenturnen und figurieren bloss im Mädchenturnen von der Auffassung ausgehend, dass beiden Geschlechtern die gleiche Turnkost gebracht werden könne.

Bei Aufstellung des Planes für das Mädchenturnen der Stadt Bern wünschte ich deshalb, dass zum mindesten Uebungen, wie Hochreissen der Knie, Beinspreizen bis auf Kopfhöhe u. dergl., die entschieden unserm Organismus schaden und gegen die wir Frauen uns mit Recht auflehnen dürfen und sollen, weggelassen würden. Ich drang aber nicht durch, obschon ich mit dieser Ansicht

nicht «allein auf weiter Flur», aber leider in der Minderheit war.

Bald einmal fand ich die gleichen Anschauungen im Artikel von Kollege Vögeli niedergelegt und begründet. Auch er fordert etwas anderes für die körperliche Ausbildung unseres Geschlechtes, als in den Steinemannschen Vorübungen enthalten ist. Auch er steht mit dieser Forderung wieder nicht allein da. Er zitiert die Ideenträger, Bahnbrecher und ersten Vertreter dieser Richtung.

Wie kann nun Dr. Steinemann in seiner Entgegnung in Nr. 30 des Berner Schulblattes behaupten, seine Vorübungen seien das, was wir verlangen; sie seien zum grössten Teil in den Freiübungsgruppen von Kollege Vögeli wiederzufinden?

Da taucht einem doch wohl oder übel die Frage auf: Will er Kollege Vögeli absichtlich missverstehen?

Denn dass ein Laufschrift an Ort mit Knieheben, in der Lebensform als «Velofahren» ausgeführt, nicht identisch ist mit einem Hochreissen der Knie, das weiss Dr. Steinemann akkurat so gut wie unsereinen.

Im ganzen Artikel Vögeli begegnen wir nirgends einem *Hochreissen* der Knie, auch keinem Beinspreizen auf *Kopfhöhe*. Und dass die Freiübungen nach System Matthias eine ganz andere Ausführungsform bedingen und erfahren, als die Steinemannschen Vorübungen, das weiss Herr Dr. Steinemann wiederum. Er möge sich bloss die Vorführungen der Zürcher Lehrerinnen am letzten schweizerischen Turnlehrertag in Bern wieder mal vergegenwärtigen.

Man kann in guten Treuen zweierlei Meinung sein. Man kann, wie Dr. Steinemann, für Knaben- und Mädchenturnen die gleichen Uebungen gutheissen oder kann, wie Prof. Matthias, für Mädchen- und Damenturnen etwas anderes fordern.

Aber System Matthias und Steinemannsche Vorübungen bleiben zwei verschiedene Meinungen. Da lässt sich nicht dran rütteln, und es lässt sich niemals nachweisen, dass diese beiden Arten des Turnens identisch sein sollen.

Nach meiner Ueberzeugung aber wird sich die Richtung Matthias, zu welcher sich mit mir noch viele *Berner* Kollegen und Kolleginnen bekennen, nicht unterdrücken lassen.

Ich bin der frohen Zuversicht, dass sie, weil unserm Geschlecht angepasst und zusagend, immer mehr Anhängerinnen gewinnen wird. Dies werden alle diejenigen Kolleginnen und Turnerinnen sein, die, wie Kollege Vögeli ganz richtig sagt: «nicht eine «Sportsmaid» aus dem Mädchen machen, sondern der Vermännlichung der weiblichen Jugend entgegenarbeiten, der weiblichen Eigenart Rechnung tragen und der zukünftigen *Mutter* im Mädchen dienen wollen.»

Hed. Lang.

Zwei weitere Einsendungen zur gleichen Frage folgen in der nächsten Nummer. (Red.)

Lesebuch, Schülerzeitung und Klassenlektüre.

Die Anregungen von Dr. E. Probst betreffend die Schülerzeitung sind sehr gut. Aber warum werden die *bestehenden* Anfänge nicht besser benutzt? Ich weiss, dass die « Schweizer Jugendpost » und der « Jugendborn » gar nicht auf Rosen gebettet sind. Und doch ist ihr Inhalt vorzüglich. Sie leiden nicht bloss unter der Konkurrenz der Lesebücher, sondern auch unter der — Abneigung der Lehrer, *sich an die bestimmte Kost zu binden*, die ihnen die Redaktion nun einmal vorzusetzen *gezwungen* ist. Denn sie kann nicht jedem Lehrer gerade das in die Zeitschrift schreiben, was er augenblicklich gerne lesen möchte. Die Lehrer, die das Lesebuch mit seiner Schablone ablehnen und gerne etwas wählen, was ihnen im Augenblick wichtig scheint und am Herzen liegt, sind auch durch eine Schülerzeitschrift nie zu befriedigen. Weder für den Deutschunterricht noch für die Realfächer finden sie darin *jeweilen*, was ihnen passt. Vermutlich liegt da die Ursache, warum die Schülerzeitung nicht so rasch an Bezü gern gewinnt, wie es doch der Fall sein müsste, wenn alle mit dem Lesebuch Unzufriedenen nach ihr greifen würden.

Seinerzeit habe ich mir so geholfen: Weil mir das Lesebuch der untern Klassen der Sekundarschule besonders in Prosa allzu wenig bot und dazu viel kostete, bezog ich es ganz einfach nicht, hütete mich aber, dies bekannt werden zu lassen. An seiner Stelle kombinierte ich eine Reihe Jugendschriften, die ich aus der Leihbibliothek der Schweiz. Pädagogischen Gesellschaft bezog. Dr. Probst bemerkt aber, in den Jugendschriftensammlungen fehlen billige Gedichtsammlungen. Das stimmt nicht, man kennt sie bloss zu wenig. Und überdies: wie dankbar sind die Herausgeber dieser Sammlungen für solche Winke! In der Regel müssen sie Bedürfnisse erst schaffen — um so erfreuter sind sie, wenn sie einem Bedürfnis entgegenkommen können — weil es ihnen sichern Absatz verbürgt. Man braucht z. B. bloss ein Heft mit Gedichten zu wünschen und sicher wird binnen wenigen Wochen ein solches erhältlich sein. Seinerzeit brauchte ich die prächtigste, kleine Sammlung von Goethes Gedichten, die ich kenne: « 70 Gedichte von Goethe ». Sie erschien in der Sammlung *Schaffstein* und kostet in gutem Karton nur 60 Rappen. Das Bändchen mit seinen Richterbildchen ist ein wahres Bijou. Daneben sind in der gleichen Sammlung erschienen zwei Bändchen « Balladen zur deutschen Geschichte », die sich als Vorlese- und Begleitstoff zum Geschichtsunterricht trefflich eignen, ferner « 50 Gedichte von Schiller », « Lieder und Balladen von Uhland », « Lieder und Geschichten von Robert Reinick », « Im Jahresreigen, Gedichte », « Aus deutscher Seele, Gedichte », « Edelgut deutscher Verdichtung » und « Dichter unserer Tage » — also eine erfreulich grosse Auswahl. Ganz fein sind auch wieder die « Tiergedichte für die Kleinen » und « Tiergedichte für die Grossen », die in der

Sammlung « Quellen » von Heinrich Wolgast herausgegeben worden sind. In der gleichen Sammlung erschienen auch « Schöne, alte Kinderreime » (die allerdings für die ersten Schuljahre bestimmt sind), Gedichte von *Schiller* und « Balladen », ausgewählt von Heinrich Wolgast. Diese Bändchen kosten 40 Rappen. — Damit soll nur angedeutet sein, dass Gedichtsammlungen, die das Lesebuch ersetzen helfen können, doch nicht so selten sind, dass wegen ihres Fehlens der Lesebuchersatz unmöglich wäre.

Nun der Prosastoff. Da ist gar kein Mangel, wenn man die rechten Quellen kennt. Die Leihbibliothek für Klassenlektüre, welche von der Schweiz. Pädag. Gesellschaft im Pestalozzi-Fellenberg-Haus Bern (Schwarztorstr. 76) unterhalten und der ganzen Lehrerschaft gegen billige Entschädigung zur Verfügung gestellt wird, leiht für die Unterstufe z. B. bei 20, für die Mittelstufe über 100 und für die Oberstufe wohl gegen 300 verschiedene Jugendschriften aus, in beliebiger Anzahl, auf sechs Wochen und länger. Der Katalog ist gratis erhältlich. Wer nun eine der oben genannten oder auch zwei der Gedichtsammlungen kombiniert mit Lesestoff für Geschichte, Geographie oder auch schöner Literatur aus der Leihbibliothek, der kann für Fr. 2. — pro Schüler in einer Klasse von 40 Schülern einmal 68 Seiten Gedichte kaufen und ausserdem noch Lesestoff im Umfang von 1184 Seiten leihen (unsere Lesebücher haben ? Seiten), wobei also die Portoauslagen für Hin- und Rücksendung inbegriffen sind. Es wäre ganz ausgeschlossen, mit einer Schülerzeitung diese Menge und auch diese Reichhaltigkeit und Anpassungsfähigkeit an die Bedürfnisse des Augenblicks zu erzielen. Damit soll nichts gesagt sein über die Nützlichkeit und Notwendigkeit einer Schülerzeitung, sondern es soll nur aufmerksam gemacht werden auf die vorhandenen Einrichtungen, die oft nicht voll ausgenützt werden.

Besonders verdient hat sich um die billigen Jugendschriften der *Dürerbund* gemacht. Durch den Verlag *Hillger* lässt er die « *Deutsche Jugendbücherei* » herausgeben. Durch ein grosses Entgegenkommen des Verlags ist es heute möglich, eine 32seitige Jugendschrift im Format 14 : 21 cm mit farbigem Umschlag für 15 Rappen zu liefern und dem Lehrer ausserdem auf 10 Stück ein Freistück zu geben. So kommen heute 100 Stück der Schriften nur auf Fr. 13.70, wobei die Auslieferung (Pestalozzi-Fellenberg-Haus Bern) die Zustellung portofrei besorgt. Was an dieser Jugendbücherei besonders hervorzuheben ist, ist die Bevorzugung der noch lebenden *Schweizer Schriftsteller*, die um ihre Mitarbeit angegangen worden sind. Bereits ist ein Bändchen von *Paul Ilg* erschienen, andere werden diesen Winter folgen.

Zum Schlusse möchte ich nochmals eines hervorheben: die Lehrerschaft sollte ihre Wünsche besonders den privaten Stellen gegenüber immer deutlich und bestimmt äussern. Sowohl die Leitung der Jugendzeitschriften wie die Bibliothek

der Schweiz. Pädagog. Gesellschaft und die Herausgeber von Jugendschriften haben Interesse daran, diese Wünsche zu erfahren und können sie auch sofort berücksichtigen, weil sie weder an Kommissionen noch an staatliche Vorschriften gebunden sind.

Fritz Schwarz.

ooooooooo VERSCHIEDENES ooooooooo

Sektion Bern-Stadt. *Kantonaler Französischkurs.* Erste Ausschreibung zur Anmeldung in Nr. 31, Seite 421. Näheres siehe dort. Die Mindestteilnehmerzahl ist noch nicht erreicht; weitere Anmeldungen sind baldmöglichst einzureichen.

Der pädagogische Ausschuss.

Hochschule Bern. Kollegen und Kolleginnen aller Stufen seien auf die Vorlesung über « psychische Abnormitäten bei Kindern und Jugendlichen » aufmerksam gemacht, die Herr Privatdozent Dr. Tramer dieses Winterhalbjahr hält (Hochschulgebäude, Hörsaal Nr. 36, Montag 18 bis 19 Uhr). In Zürich steht der Vortragende in bestem Andenken für seine Mitarbeit in Fragen der Jugendfürsorge und für seine Vorlesungen am heilpädagogischen Institut. Von da her verfügt er über ein reiches Erfahrungsmaterial über die kindliche und jugendliche Seele, und begünstigt durch eine gütige, erzieherische Einstellung, weiss er auch Mittel und Wege anzugeben, wie Zöglinge mit vorübergehenden oder dauernden Störungen, sogenannt schwer erziehbare oder gar kranke Kinder, beeinflusst und geleitet werden können. Der Besuch der Vorlesung steht auch Nicht-Immatrikulierten bei Lösung einer Auskultantenkarte offen.

Volksbildungswesen. Auf den 25. Oktober hatte die Volkshochschule Bern zu einer Konferenz über das Volksbildungswesen eingeladen. Diese sollte der vertraulichen Aussprache zwischen den Vertretern der schweizerischen Volkshochschulen dienen, während die letztes Jahr gegründete Volksbildungskonferenz (Sekretariat: Schweiz. Stiftung für Gemeindestuben, Gotthardstrasse 21, Zürich) weitere Kreise für die Bestrebungen heranziehen will. Georg Küffer sprach in fesselnder Weise über die Aufgaben der Volkshochschulen. Pfarrer Otto Lauterburg in Saanen, der mit einer Schar von Mitarbeitern im Bergland die Bestrebungen der Erwachsenenbildung pflegt, sprach über Wege der sittlichen Arbeitsgemeinschaft. An die beiden Referate schloss sich eine rege und freundschaftliche Aussprache an, die die besonderen Schwierigkeiten, denen die Berner zu begegnen haben, berührte. Es war aber erfreulich, dass die Vertreter der Zürcher und Basler, die umfassendere Organisationen haben, neidlos anerkannten, dass die Berner die Aufgabe in idealster Weise zu lösen bestrebt sind. An der Diskussion beteiligten sich Prof. Rickli in Zürich, Prof. Götz in Basel, die Berner Prof. Otto von Greyerz, Prof. Mauderli und Bildhauer Karl Hänni, dann Prof. Joseph Reinhart von Solothurn. Herr Reinhart hob in seinem

sehr interessanten Votum hervor, welche Aufgabe der Lehrerschaft in den Bestrebungen zukomme. Sie bedarf aber zu ihrer Lösung mehr als der gewöhnlichen Berufsausbildung.

Die Konferenz machte auf alle Beteiligten einen tiefen Eindruck. Sie wird der Festigung des Volkshochschulgedankens in seiner reinsten Form dienen und den Mitarbeitern einen neuen Anstoss geben zu segensvoller Arbeit.

M. J.

Gegen die Zeugnisse. (Eine Entgegnung). Ich unterscheide zwischen Zeugnissen und Zeugnisbüchlein. Für mich handelt es sich nur um die Zeugnisse. Ob diese dann in den Rodel, auf eine Wagenblache oder in ein noch so gut eingerichtetes Büchlein geschrieben werden, ist mir völlig gleichgültig.

In den Achtzigerjahren verlangten « namentlich die jüngern Lehrkräfte ziemlich ungestüm » Einführung der Zeugnisse. Heute, da man sie hat, ist's wieder nicht recht; man will sie wieder abschaffen, und zwar wollen dies wiederum grad die Jüngern (aber auch Aeltere). Welche Launenhaftigkeit, welche Grundsatzlosigkeit! Ja, wenn jene « Jüngern » vor 40 Jahren und diese von heute die gleichen wären!

Es ist nicht bewiesen, dass diejenigen, die des Zeugnismachens gern enthoben wären, nur Sinn haben für den Monatszappen, nicht aber für ihre Pflicht. Und dass die Schulmeister die gewonnene Zeit zum « Jassen oder sonst einem Sport » verwenden würden, dürfte erst behauptet werden, wenn man seinerzeit beobachtet hätte, dass sie nach Einführung der Zeugnisse diesen « Sport » weniger betrieben hätten. Davon habe ich aber noch nie etwas sagen hören. Aber so lange die Zeit zwischen der Schule kaum langt zur allernötigsten Fortbildung des Lehrers, wird es erlaubt sein, über die beim Notenmachen nutzlos verwendete Zeit zu klagen, ohne dass man deswegen in den Ruf eines Liederhans zu kommen braucht. So bald jemand den Wert oder die Notwendigkeit der Zeugnisse überzeugend darlegt, wird niemand mehr über die dafür aufgewendete Zeit klagen.

Die Zeugnisse sollen also gebraucht werden: Als Kontakt zwischen Schule und Haus. Als Stimulus für Fleiss und Lerneifer. Mir will beides nicht einleuchten. Kann das Zeugnis mit seinen Zahlen gute Beziehungen schaffen zwischen Schule und Haus? Kaum! Sind die Noten gut, so erzeugen sie Hochmut und Einbildung, sind sie schlecht, so gibt es Aerger, und sind sie mittelmässig, so lassen sie überhaupt gleichgültig. Zum mindesten müssten die Zeugnisse für Betragen, Fleiss, Reinlichkeit in Worten erteilt werden. « Betragen 2. » Was heisst das? Nichts! « Dürfte liebenswürdiger sein im Verkehr mit Kameraden. » « Mehr Ausdauer ist oft zu wünschen » usw. Das ist deutsch; das geht zu Herzen; das wird verstanden und verletzt weniger als eine unverstandene Note; da wissen Eltern und Schüler, wo der Schuh drückt. Aber auch so will man's ja grad nicht. « Bewahre

uns der Himmel vor Zeugnishüchern mit Bemerkungen!»

Statt Fleiss und Lerneifer anzuregen, hat man mit den Noten den Schülerheiss, ein hochmütiges Strebertum gross gezüchtet. Die Schwachen aber versinken in trost- und hoffnungslose Resignation und Verbitterung. Daneben nistete sich in Schule und Elternhaus der unheilvolle Wahn ein, die gute Note sei die Hauptsache, der guten Note wegen gehe man zur Schule, ihretwegen strenge man sich an. Und Betrügereien der Noten wegen sind nicht selten. Bei solchen Aussichten ist das Notengeben sicher kein Vergnügen, Pflicht hin, Pflicht her. «Da bin ich mit vielen andern liberal bis auf die Knochen.»

Kurz gesagt, die Fachnoten dienen nicht dem Bildungsprinzip, sondern dem Stoff- (lies Stopf-) prinzip. Die Schule ist aber eine Bildungsanstalt und nicht eine Stopfanstalt.

Volle Berechtigung haben die Zeugnisse dann, wenn sie die Eltern über die Fortschritte ihrer Kinder auf dem Laufenden halten ohne durch Notengeberei Schaden anzurichten.

Schliesslich: Unsere Notenwirtschaft gutheissen oder ablehnen, das ist auch ein Zeugnis, diesmal aber für den Lehrer.

yss.

«**Messias**» in Burgdorf. Der Lehrergesangsverein von Burgdorf und Umgebung bereitet sich zur Aufführung eines grossen Oratoriums, des «**Messias**» von Händel, vor. Nachdem vor zwei Jahren die Schöpfung und letztes Jahr die Es-Dur-Messe von Schubert eine glückliche Wiedergabe durch unsern Verein gefunden haben, wagen wir uns an das gewaltige Werk von Händel. Wir dürfen den Schritt um so beherzter tun, als uns ein ausgezeichnete Meister geschult und in die Tiefe des Werkes hineingeführt hat, Herr Direktor A. Oetiker in Thun. Für diese Aufführung, die einen mächtigen Chor verlangt, haben wir mit unserm benachbarten und befreundeten Lehrergesangsverein des Wasseramtes zusammengespant. Unter der Mitwirkung des Berner Stadtorchesters und hochgeschätzter Solisten, wie des Hrn. Felix Löffel (Bass), Hrn. Rudolf Jung (Tenor), Frau Kämpfert, Kammersängerin, Solothurn, und Frl. P. Meyer, Schönenwerd, hoffen wir, eine in allen Teilen befriedigende Aufführung bieten zu können.

Ueber das Werk selber braucht in einer Lehrerzeitung wohl nicht mehr viel gesagt zu werden; es spricht für sich selbst. Immerhin möchten wir nicht unterlassen, auf die sehr lehrreiche Erläuterung des Hrn. E. Vogel-Moser im Berner Schulblatt vom 17. November letzten Jahres hinzuweisen.

Unsere Aufführungen, zu denen wir auch unsere wertvollen Kolleginnen und Kollegen zu Stadt und Land herzlich einladen, werden stattfinden: In Burgdorf, in der Stadtkirche: Sonntag den 23. November konzertmässige Hauptprobe 10 Uhr, Hauptaufführung nachmittags 3 Uhr. In Gerlafingen in der protestantischen Kirche: Sonntag den 30. November konzertmässige Hauptprobe 10 Uhr.

Hauptaufführung nachmittags 3 Uhr. Eintrittskarten können im Vorverkauf in der Buchhandlung C. Langlois, Burgdorf, bezogen werden. Wir verweisen auf das bezügliche Inserat. W. B.

Vortrag von Prof. Dr. Meyer. Wir machen die Leser unseres Leitartikels auch hier aufmerksam auf den von der Freistudentenschaft auf Donnerstag den 20. November, im Grossratssaal in Bern, arrangierten Vortrag, wo Prof. Dr. Meyer über seine Aufsehen erregenden Forschungen über die Entstehung der Eidgenossenschaft sprechen wird. (Siehe Inserat.)

Totentafel. In Aeschi bei Spiez starb 80 Jahre alt in der Montagnacht des 2. auf den 3. November *Gotthard Sidler, der gewesene Lehrer und Vorsteher des Progymnasiums Thun.* Seit seinem Rücktritt vom Lehramte lebte er ziemlich einsam und zurückgezogen mit einer ledig gebliebenen Tochter droben im sonnigen Dorfe ob Spiez.

Seine Beisetzung auf dem Friedhof von Aeschi fand Mittwoch den 5. dies statt. An der Trauerfeier schilderte der Ortsgeistliche, Herr Pfarrer Egger, den Lebenslauf des Verstorbenen; Herr Fürspr. Amstutz, Präsident der Progymnasienkommission, würdigte und verdankte die Verdienste, die sich G. Sidler als Lehrer und Schulleiter erworben hat und sein ehemaliger Kollege A. Münch zeichnete im Namen des engern Freundeskreises das besondere Charakterbild des entschlafenen Schulmannes.

Wir werden das Lebensbild und die Tätigkeit des originellen Lehrers und gediegenen Menschen in einer der nächsten Nummern dieses Blattes schildern.

A. M.

oooooooo Bücherbesprechungen oooooo

Vera Schmidt: Psychoanalytische Erziehung in Sovjet-Russland. 31 S. Internationaler psychoanalytischer Verlag. Wien, 1924.

Nicht nur in den Grosstädten der deutschen Republik, auch in Sovjet-Russland macht man Versuche zur Reform der Erziehung; das vorliegende schmale Heft gibt Auskunft über ein Heim in Moskau, in welchem Kinder von ein bis fünf Jahren erzogen werden. Die Geschichte des Institutes ist bewegt gewesen wie die Geschichte des Landes selbst, bis das Heim von der Organisation der deutschen Bergarbeiter finanziell sichergestellt wurde, als bei einem Wechsel in der Regierung die Staatsmittel nicht weiterflossen. Wie der Titel des Heftes aussagt, wurden zur Erziehung dieser kleinsten Kinder die praktischen und theoretischen Ergebnisse der Psychoanalyse nutzbar gemacht. Wir werden über die innere Einrichtung des Heimes, über die dort geltenden Erziehungsgrundsätze und die pädagogische Arbeit der Erzieherinnen orientiert und erhalten schliesslich Einsicht in das Verhalten der Kinder, über Triebentwicklungen und ihre Umsetzungen in sozial wertvollere Formen.

Hans Zulliger.

Commission pédagogique de la Société des Instituteurs bernois. Section jurassienne.

La séance du samedi 1^{er} novembre a eu lieu à Moutier, à 15 heures, sur la demande expresse de M. Graf, secrétaire de la Société des Instituteurs bernois et en sa présence.

Ainsi que cela a été dit dans notre précédent communiqué, la Commission pédagogique pensait rechercher dans la mesure du possible, quel serait le mode idéal pour la nomination des Commissions pédagogiques officielles, mode qui devrait éviter qu'elles se complètent elles-mêmes, comme c'est en pratique le cas actuellement.

Depuis, la Direction de l'Instruction publique s'est décidée à nommer une grande Commission officielle d'étude ainsi qu'elle avait l'intention de le faire voici quelque temps. Des pédagogues et des laïques (comme on dit à Berne) auraient à projeter les réformes propres à développer nos écoles jurassiennes, à mettre nos institutions scolaires laïques dans une situation plus propice que jusqu'ici, à résoudre, par exemple, entre autres nombreuses questions, celle dont il est causé au commencement de ces lignes.

Par l'intermédiaire de notre secrétaire, M. Graf, la Direction de l'Instruction publique demanda à la Commission pédagogique de bien vouloir proposer des pédagogues et des hommes s'intéressant à l'école, en vue de la constitution du nouvel organisme officiel.

Après délibérations, il fut décidé d'accéder au vœu de M. Merz, Directeur, dont le geste heureux de demander des propositions aux organes de la Société des Instituteurs bernois est de bon augure pour l'avenir.

Une liste propre à donner satisfaction aux aspirations des différentes tendances fut constituée. Elle sera probablement soumise à la Direction de l'Instruction publique par l'intermédiaire du secrétariat à Berne.

La Commission pédagogique espère trouver un large esprit de collaboration dans la nouvelle Commission officielle, d'autant plus que dans le domaine pratique, les programmes de toutes deux se superposent.

Comme jusqu'à ce jour la Commission pédagogique n'a pas encore abordé le côté purement idéal et théorique de sa tâche, il est décidé de s'en informer de façon détaillée auprès des animateurs de l'idée dont les opinions serviront de base de discussion et seront communiquées aux collègues jurassiens en temps voulu.

L'heure du retour étant là et des questions importantes de l'ordre du jour restant en souffrance, il sera tenu une séance samedi le 22 novembre, sauf imprévu.

Messieurs les présidents de section qui n'ont pas encore répondu au questionnaire reçu, sont priés instamment de bien vouloir faire le néces-

saire. L'enquête porte sur l'activité des sections avant novembre 1924, donc pas besoin d'attendre une nouvelle assemblée pour répondre.

Le secrétaire: E. Vaucher.

Le plan d'étude du chant.

(Réponse à M. E. V.)

Par Jämes Juillerat.

Bien que le soussigné ne fasse par partie de la commission de revision du plan d'études primaires, la question posée par M. E. V. dans le n° 30 de « L'Ecole Bernoise » présente suffisamment d'intérêt pour l'autoriser à donner sa manière de voir à ce sujet.

Le nouveau plan d'études prévoit:

- 1° *L'étude du solfège*, et
- 2° *L'étude du chant scolaire*.

Cette distinction est capitale. Pour avoir confondu l'une avec l'autre, peut-on prétendre que nos vieux chanteurs jurassiens connaissent les éléments de la musique malgré une activité d'un demi siècle dans nos chorales? Et pourtant ont-ils exécuté un répertoire étendu au cours de leur longue carrière? Nous sommes bien placés pour répondre négativement.

L'étude du solfège a pour but la lecture des signes musicaux en même temps que la formation et le développement du sens auditif et de l'instinct rythmique. L'élève qui sait solfier est capable, par ses propres moyens, d'étudier un chant et de tenir une partie dans un ensemble vocal. Sa voix peut être plus ou moins jolie, plus ou moins agréable: elle ne dépend pas du travail du solfège.

La qualité du timbre et l'émission de la voix font l'objet d'un autre travail excessivement long et difficile qui s'appelle la *pose de la voix*.

A la leçon de chant proprement dite, le maître peut surveiller la *qualité du timbre*, empêcher les *enfants de crier*, assouplir la voix et à titre d'exercice, faire vocaliser des mélodies; il peut corriger les émissions défectueuses de voyelles, les fautes de prononciation, il peut obtenir certaines nuances dynamiques et par un choix heureux de mélodies, développer le sens musical de ses élèves.

Mais le but principal de la leçon de chant consiste en l'étude (par « serinage » d'abord à défaut d'autres moyens) d'un répertoire de chants patriotiques et de mélodies populaires qui égayent la journée scolaire et la font paraître moins longue.

* * *

Si l'on veut faire du bon travail, il faut absolument éviter à l'avenir toute confusion entre *l'étude du solfège* et celle du *chant*, entre l'enseignement du premier et celui du second.

Le déficit constaté périodiquement dans l'enseignement scolaire de la musique provient de cette confusion.

Nous ne cessons de le dire à nos étudiants depuis plus d'un quart de siècle!

Les élèves quittent souvent l'école primaire ou secondaire étant incapables de chanter toute mélodie qu'ils n'ont pas apprise par cœur et cependant ils sont censés avoir appris le solfège et s'être exercés à la lecture de signes musicaux.

Pour ceux qui auraient des doutes à ce sujet, nous les convions à assister aux examens d'admission du printemps prochain à l'école normale, ils seront édifiés. Il ne viendrait à l'idée d'aucun instituteur d'enseigner conjointement la lecture (alphabet, épellation) avec l'histoire littéraire. L'écart n'est pas moins grand entre le solfège et le chant.

Cette confusion qui a faussé l'enseignement de la musique scolaire a la vie dure.

A-t-il fallu lutter au sein de notre *Union des Chanteurs Jurassiens* pour faire admettre lors de nos fêtes un concours spécial de lecture à vue (solfège) et combien l'on rirait si l'on étalait ici l'étrange argument qui fit pencher le vote en faveur de cette mesure dont l'efficacité s'affirme depuis lors avec tant d'éclat! C'est pourquoi nous applaudissons des deux mains à l'innovation du plan d'études qui fixera une fois pour toutes exactement l'objet d'une leçon et l'objet de l'autre.

L'apprentissage de la lecture n'est pas un but, mais un moyen qui permet d'aborder toutes les connaissances. De même l'apprentissage de la lecture musicale c'est-à-dire du solfège est également un moyen qui permet d'aborder toutes les autres connaissances musicales. Ici comme là il ne s'agit que d'une introduction, mais d'une introduction infiniment précieuse et tout à fait indispensable qui entraînera naturellement *l'emploi d'un manuel de solfège*, car nous pensons qu'il ne viendra plus à l'idée de personne de soutenir que c'est à l'instituteur à composer lui-même, puis à les écrire séance tenante, à la planche noire, les exercices qui doivent servir de base à l'étude de ses chants scolaires... pas plus que le maître de musique n'est tenu de composer des exercices de vélocité ou des études dont la rédaction est de la compétence de spécialistes: il ne naît pas chaque jour des personnes capables d'écrire un *clavecin bien tempéré!*

Or, pour la question du solfège le manuel existe, pédagogique, gradué, parfait. Nous l'utilisons avec profit depuis longtemps pour notre enseignement: il n'y a qu'à l'adopter dans les écoles.

(A suivre.)

La revision du régime fiscal.

Il semble que l'on soit enfin près d'aboutir! Après trois initiatives populaires, une très consciencieuse étude du sujet par le gouvernement, un laborieux examen du projet de revision par le Grand Conseil en 1^{re} lecture, et un peu de tapage lors de la session de septembre dernier, les travaux parlementaires approchent de leur fin. Le gouvernement et la commission spéciale présentent en 2^e lecture, à la session du Grand

Conseil qui s'ouvre après-demain, certains amendements au projet primitif. Tout fait prévoir l'adoption du nouveau dispositif dans cette session, après quoi il ne restera plus qu'à franchir le cap redoutable de la consultation populaire, pour nous voir dotés d'un régime fiscal dans lequel les plus criantes inégalités et injustices auront disparu. Il en contiendra du reste encore quelques-unes de belle taille, mais sur lesquelles nous ne reviendrons pas, sachant nous contenter des légères améliorations que nous vaudra le futur ordre de choses.

La loi nouvelle ne comporte en effet que des modifications partielles à celle de 1918, et la base du système demeure intangible: un patrimoine foncier peu chargé, un revenu du travail et des capitaux, surtout du travail, relativement trop obéré.

* * *

La loi est divisée en trois parties: A. Impôts de l'Etat; B. Impositions municipales; C. Dispositions transitoires et finales. Disons de suite que le chapitre B dépend entièrement du précédent; pour le dernier, il offre la perspective réjouissante de la mise en vigueur de la loi dès l'année prochaine. En effet, l'article 3 spécifie que la taxation pour l'année fiscale 1924 s'effectuera en 1925 conformément aux dispositions nouvelles. — Mes frères, réjouissez-vous!

Les impôts directs de l'Etat comprennent l'impôt sur la fortune et l'impôt sur le revenu. Il semble bien que les fonds de notre Caisse d'assurance ne jouiront pas de l'exemption de l'impôt prévue pour certaines fondations. Le premier spécifié n'offrant malheureusement pas d'intérêt pour la catégorie de contribuables qui est la nôtre, nous la laisserons de côté. Pour la même raison nous ne parlerons pas, en impôt du revenu, des 2^e et 3^e classes (revenu des capitaux, et plus value réalisée dans le cas de vente d'immeubles, etc.). Notre domaine se limite au seul *revenu du travail*, formant la 1^{re} classe. A noter que font partie du revenu imposable, outre les revenus en espèces, les revenus en nature et toutes autres jouissances.

Le chapitre des *déductions* nous apporte quelques heureuses innovations. Le contribuable était autorisé à déduire de son gain: *a.* fr. 1000 comme minimum d'existence (chiffre porté par le Grand Conseil inconstitutionnellement à fr. 1500); *b.* fr. 100 pour sa femme et chacun de ses enfants âgés de moins de 18 ans; *c.* fr. 200 pour primes d'assurances; et *d.* 10% du traitement fixe jusqu'à un maximum de fr. 600. Mais les déductions sous chiffre *a* et *b* ne pouvaient être faites que pour moitié si le montant de l'impôt dû à l'Etat dépassait fr. 300, et plus du tout si ce montant dépassait fr. 500. Beaucoup d'instituteurs ont senti la rigueur de ces dispositions, aussi faut-il saluer avec joie la mesure qui ramène un peu plus de justice dans ce domaine.

Les chiffres ridiculement insuffisants sous lettres *a* et *b* sont portés à fr. 1500, plus fr. 300 pour le contribuable marié, veuf ou divorcé avec enfants mineurs, et fr. 200 par enfant. Si sous *c* et *d*, nous n'enregistrons pas de modifications, par contre, les déductions mentionnées ci-dessus pourront être faites quel que soit le montant de l'impôt. Profiteront de ces allègements, par exemple les instituteurs avec charges de famille, les instituteurs des villes et les couples d'instituteurs. En outre, les bénéficiaires de pensions sont autorisés à déduire également 10 % des pensions touchées, jusqu'au maximum de fr. 600. Comme dans la loi actuelle, si dans une famille les époux ont chacun leur propre revenu, les déductions portant sur le minimum d'existence et les charges de famille, ne peuvent être faites qu'une fois.

Les exemples suivants nous feront mieux comprendre la répercussion des articles 20 et 22:

1° *Instituteur célibataire*, à fr. 4800.

	Loi 1918	Loi 1924
Minimum d'existence . . .	fr. 1500	fr. 1500
Caisse d'assurance . . .	> 200	> 200
10 % sur fr. 4800 — 200 . .	> 460	> 460
Déductions	fr. 2160	fr. 2160
Revenu imposable 1918	fr. 2600	
1924	> 2600	

2° *Instituteur marié*, 3 enfants, à fr. 6000.

	Loi 1918	Loi 1924
Minimum d'existence . . .	fr. 1500	fr. 1500
Charges de famille . . .	> 400	> 900
Caisse d'assurance . . .	> 200	> 200
10 % sur fr. 6000 — 200 . .	> 580	> 580
Déductions	fr. 2680	fr. 3180
Revenu imposable 1918	fr. 3300	
1924	> 2800	

3° *Couple d'instituteurs*, 2 enfants, dans une ville, à fr. 14 000.

	Loi 1918	Loi 1924
Minimum d'existence . . .	—	fr. 1500
Charges de famille . . .	—	> 700
Caisse d'assurance . . .	fr. 200	> 200
10 %	> 600	> 600
Déductions	fr. 800	fr. 3000
Revenu imposable 1918	fr. 13 200	
1924	> 11 000	

A l'impôt ordinaire calculé sur ces bases vient s'ajouter éventuellement une *contribution additionnelle* prévue par les articles 30 et 31. Pour sa détermination, les revenus d'époux vivant en commun ménage sont additionnés. — Sous le régime actuel, le calcul s'en faisait selon l'échelle suivante, l'impôt spécial pour l'assistance publique étant déduit:

Cote d'impôt de fr. 100 à fr. 200:	5 %
> > > > 200 > > 400:	10 %
> > > > 400 > > 600:	15 %
> > > > 600 > > 800:	20 % etc.

Elle frappait tous les contribuables qui, avec le taux actuel de 3,75 % (4,50 — 0,75) jouissaient — pure manière de dire — d'un revenu imposable de fr. 2700 environ. Avec la dépréciation de la valeur de l'argent après 1918 et la hausse des salaires qui en fut la conséquence, le principe de la contribution additionnelle, excellent en théorie, fut déformé en pratique; seuls les revenus minimes se virent exonérés, et les employés à traitement fixe, en particulier, qui sont loin d'être des nanabs, pourtant, furent frappés par cette « taxe de luxe ».

(A suivre.)

oooooooooooo DIVERS oooooooooooooo

Asile jurassien pour enfants arriérés. A l'assemblée des maires d'Ajoie de la semaine dernière, la question ci-dessus a été soulevée. Le « Pays » rend compte des délibérations ainsi qu'il suit:

M. le président donne connaissance d'une lettre qu'il a adressée au nom de l'association à M. Mœckli, président du comité d'initiative, lui indiquant les locaux dont pourrait disposer au château l'asile en perspective, par suite du départ de l'Ecole d'agriculture pour Delémont. M. Mœckli et un membre de son comité sont venus le 15 juin visiter ces locaux. Après cette visite, M. Mœckli lui a répondu qu'il serait nécessaire que l'asile disposât d'un certain terrain de culture et de locaux supplémentaires pour travaux de vannerie. En outre il demandait les prix auxquels ces locaux seraient loués.

M. le préfet fait remarquer qu'il y a un conseil qui administre le château et que celui-ci a des compétences qui ne peuvent être déléguées à l'association des maires. Le projet de créer cet asile a sa raison d'être, mais il conviendrait que l'assemblée s'abouchât dans ce but avec le conseil d'administration du château. D'autre part, ajoute M. le préfet, il ne faut pas se faire d'illusion; le siège du nouvel asile est déjà choisi; le terrain est même déjà acheté. C'est Delémont qui sera le siège de cette institution. Mais cela n'empêche pas l'association des maires de faire des démarches dans le but d'obtenir la création de cet établissement à Porrentruy.

M. le maire de Courgenay, appuie M. le préfet et engage l'assemblée à charger le bureau d'adresser une requête au conseil d'administration du château lui exposant les avantages qu'il y aurait d'utiliser et de louer les locaux de l'Ecole d'agriculture.

Cours de skis. Pendant les vacances de fin d'année aura lieu au Noirmont sous les auspices de « Pro corpore » un cours de skis pour instituteurs qui ont l'occasion d'enseigner cette partie de la gymnastique. Indemnités habituelles. Se faire inscrire chez M. E. Maitre, instituteur à Tavannes.

Pour nos commissions des moyens d'enseignement. A propos de manuels. Durant ces dernières

années, le matériel d'enseignement des mathématiques dans les écoles du degré moyen s'est augmenté des manuels suivants:

1° J. Juillerat: « Manuel d'arithmétique à l'usage des écoles secondaires et des progymnases du Jura bernois »; 2° L. Lièvre: « Manuel de géométrie »; 3° Dr A. Streit et C. Courbat: « Algèbre élémentaire ».

Ces ouvrages sont avant tout des recueils de problèmes; les réponses n'en ont pas été publiées, comme c'est le cas pour l'école primaire avec les manuels Selve. Pourquoi? Je trouve qu'on a eu tort. Qu'en pensent les collègues? Qu'en pensent les auteurs eux-mêmes? Sur quelles considérations la commission des moyens d'enseignement du degré moyen base-t-elle sa manière de faire? Mesure d'économie ou question de principe? Il serait intéressant de le savoir. *P. M.*

Les extrêmes se touchent. Dans « L'Ecole Bernoise » du 18 octobre dernier, page 389, l'auteur du plan d'étude pour l'enseignement de l'histoire s'exprime comme suit:

« Des pédagogues, qui aiment les grands mots, prétendent que nous avons à former des citoyens.

Pas plus qu'il n'est ouvrier, l'enfant n'est citoyen, sortant de nos mains. Il lui reste à le devenir. Nous pouvons lui faciliter la tâche. »

Qui a jamais prétendu autre chose? L'auteur a-t-il voulu ainsi pousser une pointe contre les instituteurs « vieux jeu », qui, depuis l'avènement de l'école laïque, ont toujours cru, dans leur ineffable candeur, avec J.-J. Rousseau, Pestalozzi et tous les pédagogues de la grande Révolution, que tout l'enseignement donné dans les établissements d'instruction doit tendre à la préparation, à la formation de l'enfant pour la vie?

Ou bien, pensait-il plutôt se payer la tête des instituteurs syndicalistes de France qui, dans leur congrès de 1924, * ont adopté, à propos de l'enseignement de l'histoire, la conclusion n° 1 suivante:

« L'enseignement de l'histoire, nécessaire pour faire de l'enfant le travailleur éclairé et le *citoyen averti* (c'est nous qui soulignons) de demain, instruit de ses droits, conscient de ses devoirs, restera inscrit au programme des écoles primaires? »

Cruelle énigme!

Un ancien.

* Voir « L'Ecole Bernoise » du 1^{er} nov. 1924, page 425.

◦ MITTEILUNGEN DES SEKRETARIATS — COMMUNICATIONS DU SECRÉTARIAT ◦

Oberried bei Brienz.

Diese Angelegenheit ist nun endgültig erledigt. Die Gemeindeversammlung hat definitiv gewählt Frl. Friedli, Inhaberin eines bernischen Primarlehrerinnenpatentes.

Winklen bei Frutigen.

Wir haben bereits gemeldet, dass Herr Marmet, ehemals Lehrer in Winklen, an die gemischte Schule Oberried bei Lenk gewählt worden ist. Nach den Bestimmungen unseres Reglements bleibt die Stelle während zwei Jahren unter Sperre. Nun hat sich eine Frl. Burri, von Hergiswil, Nidwalden, an die Stelle wählen lassen. Frl. Burri, eine Schülerin des Töchterseminars Luzern, scheint mit allen Mitteln sich in den Kanton Bern hineindrängen zu wollen. Sie meldete sich schon nach Oberried bei Brienz, und als sie dort auf Widerstand stiess, gab sie sich dazu her, Sperrebrecherin in Winklen zu werden. Wir empfehlen die Dame der gebührenden Verachtung unserer Mitglieder und ersuchen namentlich die Lehrerinnen, ihr Verhalten gegen die « Kollegin » so einzurichten, wie diese es verdient. Selbstverständlich kann Frl. Burri nie Mitglied des Bernischen Lehrervereins werden. Nach Paragraph 6 der Statuten des Schweizerischen Lehrervereins kann sie auch dieser Organisation nicht angehören; durch ihre Handlungsweise hat sie sich selbst isoliert. Wir werden auch den Lehrerinnen-

verein ersuchen, der Sperrebrecherin ein allfälliges Aufnahmegesuch abschlägig zu beantworten.

Sekretariat des B. L. V.

Schweizerischer Lehrerkalender.

Wir erinnern nochmals an die Publikation in der letzten Nummer des Berner Schulblattes. Der Schweizerische Lehrerkalender verdient die weiteste Verbreitung. Die bernische Lehrerschaft wird dem diesjährigen Kalender ein vermehrtes Interesse entgegenbringen, da er als Titelbild das Porträt unseres leider zu früh verstorbenen Seminar Direktors W. Grütter in Thun bringt. Bestellungen nehmen entgegen die Herren Sektionspräsidenten und das Sekretariat des Bernischen Lehrervereins, Bollwerk 19, Bern.

Preis des Kalenders Fr. 2.75 inklusive Porto und Nachnahmegebühr. Der Reinertrag des Kalenders fällt in die schweizerische Lehrerwaisens-tiftung.

Auf dem Sekretariat eingelaufene Drucksachen.

Für den Geographieunterricht empfiehlt die Buchdruckerei Hallwag in Bern veraltete Ausgaben ihres *Touristenfahrplanes*. Der Preis stellt sich auf 10 Rp. per Stück.

Der *Schweizerische Blindenfreundkalender* ist erschienen und kann bei der Hauptvertriebsstelle Bern, Viktoriarain 16, zum Preise von Fr. 1.20 per Exemplar bezogen werden.

Lehrerwahlen

Ort der Schule	Art der Schule	Name des Lehrers oder der Lehrerin	Definitiv oder provisorisch
Meiringen-Dorf	Klasse V b	Streit Johanna, zuletzt in Hausen bei Meiringen	definitiv
Oberried (Brienzersee)	Unterklasse	Friedli Julie, patentiert 1923	>
Gambach (Rüschegg)	Oberklasse	Mäder Hans, zuletzt in Oberwangen	provis.
Wolfisberg	Gesamtschule	Dürr Johannes, zuletzt provisorisch an der gleichen Schule	definitiv
Gondiswil	Klasse III	Beck Erwin, patentiert 1924	>
Unterlangenegg	> III	Rupp Emma, patentiert 1923	>
Gambach (Rüschegg)	> II	Burri Lina Helena, patentiert 1921	>
Bern-Breitenrain	> VIII d	Schorno Frieda Gertrud, patentiert 1919	provis.
Biel-Bözingen	> IV c	Lauper Alice, bisher in Laufen	>
Aarberg	Elementarklasse	Hürzeler Gertrud, bisher in Fritzenhaus	definitiv
Bütigen	Mittelklasse	Burn Sophie Hedwig, patentiert 1915	provis.
Duggingen	Oberklasse	Rotzetter Karl, früher in Wahlen	>
Jucher-Ostermanigen	>	Renfer Leon Erwin, patentiert 1924	>
Büren a. A.	Klasse I	Gerber Ernst, bisher an Klasse II	Beförder.
>	> II	Marti Fritz, bisher in Brügg	definitiv
Schwarzenburg	> IV	Bill Dora, patentiert 1922	provis.
Matten bei Interlaken	> I	Steiner Johann, zuletzt in Bütigen	definitiv
Aeschiried	Oberklasse	Nägelin Karl Albert, patentiert 1923	provis.
Schwenden b. Dientigen	>	Hänseler Alfred, zuletzt provisorisch an der gleichen Klasse	definitiv
>	Unterklasse	Schatzmann Bertha, zuletzt provisorisch an der gleichen Klasse	>
Oberwil i. S.	Erw. Oberschule	Bergmann Christian, bisher an Klasse I	>
>	Klasse I	Gurtner Hans, früher in Aeschlen bei Oberdiessbach	>
Oberried bei Lenk	Gesamtschule	Marmet Hans, bisher in Winklen bei Frutigen	provis.
Brügg	Klasse I	Edinger Paul, zuletzt provisorisch in Leuzigen	>
Bern, Brunnmatte	> VIII c	Bigler Alice, patentiert 1919	definitiv
Hinterfultigen	> II	Burkhalter Hilda, patentiert 1923	provis.
Laufen	> VI	Steinhauer Emilie, patentiert 1923	>
Kapf, Gemeinde Eggwil	Oberklasse	Siegenthaler Adolf, patentiert 1917	>

Der ideale Stumpfen



BLAUE PACKUNG-10 STÜCK Fr. 1.-
BRAUNE PACKUNG-10 STÜCK-80

315

Fr. 250.—
nur eine Umschaltung
Carl Stotz, Bern
Schwarzenburgstrasse 6
Telephon Bollw. 56.16

Lehrergesangsverein des Amtes Konolfingen.

Lieder-Konzert

zu Ehren

Franz Schuberts (1797—1828)

Sonntag den 23. November 1924, nachmittags 2½ Uhr

im neuen Saal der

Wirtschaft Stucki, Kreuzstrasse, Stalden

unter Mitwirkung von

Frau Dr. Seiler-Neuenschwander (Sopran), Oberdiessbach,
und Herrn Fritz Indermühle, Pianist, Bern.

Leitung: Herr Ernst Schweingruber, Bern.

Im Programm:

Eine Auswahl aus den schönsten Liedern Schuberts
und „Mirjams Siegesgesang“.

Eintrittspreise: Fr. 3.50, 3.— und 2.—. Vorverkauf: Buch-
druckerei Stalden (Telephon 27). Kassaöffnung 1¾ Uhr.

Robinson

von Campe

für den Unterricht gekürzt von Seminarlehrer Dr. H. Stöckelberger.
Illustriert, solid gebunden, einzeln Fr. 1.—, partienweise Rabatt.
Zu beziehen beim Hauptdepot des Vereins für Verbreitung guter
Schriften in Bern (Lehrer Mühlheim), Distelweg 15. 303

Einem Lehrer mit Gesamtschule kann niemand zumuten,
bei seinen Schülern eine anständige Handschrift zu erzielen, wenn
er nicht Niederer's Schreibhefte mit den vorgeschriebenen Formen
verwenden darf. Bezug im Verlag Dr. R. Baumann, Balsthal.

Neue Spiellieder

12 Lieder für Schule
und Haus

von

Ernst Ruprecht
Zollikofen

Gedichte von Walter Morf
Bern

Preis Fr. 1.50

Zu beziehen bei

Buchdruckerei Bolliger & Eider
BERN

... Diese reizenden, eigenartigen
Spielliedchen von Ruprecht und Morf
werden ihren Weg über die Kantons-
grenzen hinaus machen. Sie sind so
recht für den Spieltrieb der Kinder
geschaffen und bieten für schulfest-
liche Anlässe eine Augenweide für
alle, die bei der Jugend Freude suchen.
Rhythmusgefühl und Anmut in allen
Bewegungen werden dabei in ange-
nehmster Weise für Schulgesang und
Turnen gefördert.

H. Grossenbacher

Herausgeber der Sprachtabellen und Rätselkarten.

Schweizer PIANOS Sabel

vorm. Bieger & Cie.

Burger & Jacobi

2 prima Fabrikate
in gediegener Auswahl

Stimmungen und
103 Reparaturen

Fr. Krompholz
Spitalgasse 28, Bern

+ Gummi +

Bettunterlagen
Glyzerinspritzen
Frauenduschen
Leib- und
Umstandsbinden
Irrigatoren

sowie alle Gummi- und Sanitäts-
artikel. 329

Illustrierte Preisliste gratis.

F. Kaufmann, Sanitätsgeschäft,
Kasernenstrasse 11, Zürich.

Uhren

198

Bijouterie

Eheringe

Silberne und versilberte

Bestecke und

Tafelgeräte

Zigerli & Cie.

Bern, Spitalgasse 14

Beste Bezugsquelle für
jede Art **Vorhänge**
und Vorhangstoffe, Brise-Bises,
Garnituren, Draperien etc.
sowie Pfundtuch für Vorhänge
M. Bertschinger
Rideaux, Wald (Zürich)
Gefl. Muster verlangen. (367)

Antiquariat zum Rathaus

W. Günter-Christen, Bern

empfiehlt

Bücher jeden Genres zu billigsten
Preisen. Einrahmungen aller Art.
Stets Ankauf von Bibliotheken,
alter Bilder und Rahmen. 301

Inserate

haben im Berner Schulblatt vollen Erfolg

ÉCOLE DE COMMERCE DE NEUEVILLE.

Etablissement officiel. Trois années d'études.

Section commerciale ouverte aux jeunes gens et jeunes filles.
Section de langues modernes pour jeunes filles. Soins
particuliers voués à l'éducation. 407

Demander renseignements, prospectus et liste des pensions
famille au Directeur **Dr. W. Waldvogel.**

Rundschrift und Gotisch, 25. Aufl., à Fr. 1.50

Deutsche und französische Schrift,
8 Aufl., à Fr. 1. —.

Alle Lehrgänge mit Anleitungen für Lehrer und Schüler. In
Papeterien und bei **Bollinger-Frey, Basel.** Bei Mehrbezug
Rabatt. 385

Zeichen-Artikel

Reißbretter
Reißschienen
Maßstäbe
Winkel-Reißzeuge
Kurvenlineale
Tusche

Pinsel, Farben
Farbschachteln
Verwaschgläser
Blei- und Farbstifte
Zeichenmappen
Zeichenhefte

Zeichen-Papiere

Billige Preise. — Illustr. Katalog und Muster.

Kaiser & Co., Bern

Marktgasse 39/43

364

Theater-Dekorationen

komplette Bühnen, sowie auch **einzelne**
Szenarien u. Vorsatzstücke liefert prompt
und billig in künstlerischer Ausführung

A. Bachmann, Dek.-Maler, Kirchberg (Bern)

Telephon 92.

338

Jeder Turnlehrer lese

Die biologische Bedeutung der Leibesübungen

von Dr. E. Matthias

(Heft 1 der «Beihefte zur Zeitschrift „Die Körpererziehung“ »)
Preis Fr. 1.60, für Abonnenten der «Körpererziehung» Fr. 1.20

Akademische Buchhandlung Paul Haupt, Bern, Falkenplatz 14



Nur Fr. 1.50

kostet ein Dutzend **hübsche Neujahrs-Gratulationskarten** mit Kuverts. Name und Wohnort
des Bestellers bedruckt. Gefl. ganz deutlich schreiben.

BUCHDRUCKEREI ED. WIGGER & CIE., Luzern

Chordirektoren

werden bei ihren Aufführungen einen vollen Erfolg haben,
wenn sie **Chorlieder** und **Humoristika** von mir beziehen. Neu
erschienene Lieder von **Maurer** (Quodlibet), **Goller** (Schwyzer-
schlag), **Ehrismann** (Heimatfrieden), **F. Bucher** (Chilbitanz), **Gass-**
mann (Dängelilied), **Röthlin** (Was wotsch au meh), **Humor**: Die
Tellinnen, Frau Dokteri, Ital. Konzert, **Kesselflicker** (M. Chor
u. 2 Knabenrollen). Da ich selber seit 29 Jahren als Dirigent
tätig bin, so sende ich sicher Lieder, die Sänger und Zuhörer
erfreuen. 359

Verlag: **Hans Willi, Cham.**

Theaterstücke

für Vereine stets in guter und
grosser Auswahl bei

Künzi-Locher, Bern

Auswahlsendungen 360

Ski

Zubehör und Bekleidung

liefert

402

vorteilhaft

Spezialgeschäft

Th. Björnstad & Co.

Bern

11 Schauplatzgasse 11

Verlangen Sie unsern
neuen Winterkatalog



Fr. Stauffer
Hutmacher
Kramgasse 81

Pianos

Schmidt-Flohr

Altbewährte Schweizer
Qualitäts-Marke

Vermietung
Ratenzahlungen

Verkaufsmagazin:

7 Schwanengasse 7

BERN

339

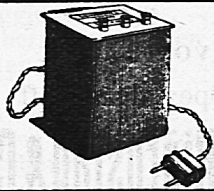
Reisszeuge

Stellzirkel, Taschenzirkel, Reissfedern, Nullenzirkel usw., nur beste Fabrikate liefern je nach Bedarf zu Fabrikpreisen. — Zeichnenlehrer und Fachschulen Spezialkonditionen.

Kaiser & Co., Bern

Spezialgeschäft für Zeichnenbedarf

364



Transformatoren u. Gleichrichter W. D.

die einfachste und bequemste Schwachstromquelle für alle Zwecke.

Man verlange Preisliste.

Zu haben bei Optikern, Installateuren etc. oder direkt bei:

W. DÜRRENMATT, Apparatebau, BERN.



Die Tonwarenfabrik Zürich Carl Bodmer & Cie.

295 liefert sorgfältig gearbeiteten,
für Schülerarbeiten ganz vorzüglich geeigneten

Modellierton

in zirka 20/14/9 cm grossen, in Aluminium eingewickelten
Ballen zu nachstehenden billigen Preisen:

Qualität A, gut plastisch, Farbe graubraun,
per Balle zu Fr. 1.—

Qualität B, fein geschlämmt, Farbe gelbbraun,
per Balle zu Fr. 1.70

Qualität R, sehr fein geschlämmt, Farbe rotbraun,
per Balle zu Fr. 2.60

Modellierholz gross 60 Cts., klein 50 Cts., Eternitunterlagen 40 Cts., exklusive Packung.

Theater-Bühnen

Moderne Einrichtungen,
Renovationen,
Lieferung einzelner Teile

Fr. Soom, Maler, Burgdorf

Tea Room Confiserie

Nur 1^a
Backwaren

163

Oppliger und Trauchiger

AARBERGERGASSE 25 BERN

Pianos

Flügel

Harmoniums

Burger & Jakobi
Blüthner
Sabel
Thürmer
Schiedmayer
Späthe
Steinway & Sons
Wohlfahrt

Verkauf
auch gegen bequeme Raten
Miete

Vertreter:

F. Pappé Söhne

54 Kramgasse 54
Bern

404

Stimmungen und Reparaturen

Haben Sie
ein kränkliches Kind
in Ihrer Klasse?

Schreiben Sie uns eine
Karte und wir senden
Ihnen gerne Muster und
Prospekt unseres ausge-
zeichneten Kräftigungs-
mittels

Hacomalt.
Haco Gesellschaft A.-G., Bern
in Gümligen.

Garantiert erstklassige

Harmoniums

für jeden Bedarf

beziehen Sie besond. günstig bei
Ruh & Walser, Adliswil (Zd.)
Musikverlag und Instrumentenhdg.
Spezialgeschäft f. Kirchenmusik.

M. Boss, Lehrer, Unterlangenegg

Buchhaltungsunterricht in der Volksschule

Geschäftsbriebe und Aufsätze, Verkehrslehre und
Buchhaltung. Preis broschiert 60 Cts.

Buchhaltungsheft blau broschiert, Format 28x21 cm
enthaltend **Korrespondenzpapier, Buchhaltungspapier**, sowie alle wichtigen **Formulare des Verkehrs**,
solid geheftet. Preis pro Heft Fr. 1.70.

Partiepreis mit Rabatt

326

Das Buchhaltungslehrmittel hat sich in kurzer Zeit mit grossem
Erfolg überall gut eingeführt. Ansichtsendung unverbindlich.

Verlag und Fabrikation:

G. Bosshart, Buchhandl. u. Papeterie, Langnau (Bern)

= Hölzer =
für Handfertigkeitsunterricht

liefern in guter Qualität zu billigen Preisen

Furnier- und Sägewerke G. Lanz, Rohrbach

Buchdruckerei — Bolliger & Eicher, Bern — Imprimerie.